

Pädagogischer Ansatz von Emmi Pikler



Der pädagogische Ansatz von Emmi Pikler steht für einen Bewusstseinswandel in der Kleinkindpädagogik, aber auch für ein achtsames Miteinander von Geburt an. Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf.

Emmi Pikler sagt, dass, wenn Kinder in ihrem Tun, beim Essen, beim Spielen und in ihren Bewegungen respektiert und geachtet werden, eine gesunde Entfaltung ihrer Persönlichkeit stattfindet.

Geborgen in sicheren, stabilen Beziehungen lernen Kinder, sich aus eigener Initiative nach ihren Interessen zu bewegen und zu spielen.

Damit selbstständiges Lernen möglich wird, muss die Umgebung so gestaltet werden, dass es den momentanen Bestrebungen und Bedürfnissen des Kindes entspricht.

Das Kind soll sich nach Emmi Pikler frei bewegen können. Die Räume müssen altersgerecht ausgestattet sein, um vielfältige Bewegungen zu erlauben, in denen Kinder selbstständig forschen und ihren Körper wahrnehmen können. Das Betasten des eigenen Körpers und von anderen Kindern gehört zum sich Kennenlernen dazu.

Genaue Beobachtung des Kindes und das Wissen über die Abfolge der Entwicklungsschritte sind die Grundlagen.

Wenn Kinder liebevoll umsorgt sind und die Umgebung auf ihre Bedürfnisse entsprechend eingerichtet ist, können sie von alleine Fortschritte machen und zu neuen Erkenntnissen kommen. Beispielsweise lernen sie, selbstständig zu robben, zu krabbeln und zu sitzen. Laut Emmi Pikler soll der Boden „modelliert“ werden.

Im Vordergrund steht das vertrauens- und verständnisvolle Begleiten. In diesem Konzept wird der Respekt gegenüber dem Kind in den Mittelpunkt gestellt, nicht die Mütterlichkeit oder Liebe, denn Respekt kann verlangt werden, Liebe aber nicht.

Viele soziale Kontakte finden statt, beim Essen, wenn das Kind gebadet oder gewickelt wird. Hierbei ist die Qualität der Zuwendungen entscheidend. Daher kündigen die Erzieherinnen beim Kind alle Handgriffe an, wie z.B. beim An- und Ausziehen, beim Baden und bitten um die Kooperation des

Kindes. Wichtig dabei ist es, dass das Kind mit der Bezugsperson bei Pflegehandlungen alleine ist, denn so erfährt es Sicherheit und Vertrauen.

Kleine Kinder brauchen keine überfordernden Reize, keine Lernprogramme, sondern eine strukturierte Umgebung, Spiel- und Bewegungsangebote, die dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen.

Die motorische, die kognitive und die soziale Entwicklung hängen eng miteinander zusammen. Daher sind Kinder, die Geborgenheit und Vertrauen erleben, im Erwachsenenalter eigenständiger und selbstbewusster.